Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Deutsch-Türkischen Städtepartnerschaftskonferenz am 8. April 2025 in Istanbul

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Aslan,
Exzellenz, Frau Botschafterin Sorg,
sehr geehrter Belit Onay für den Deutschen Städtetag,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland und aus der Türkei,

ich möchte dem türkischen Städtetag danken, dass Ihr Präsident Ekrem Imamoglu uns, die deutschen Kolleginnen und Kollegen, nach Istanbul – eine der wichtigsten Städte Europas, die ich schon als Kind kennenlernen durfte und die nichts von ihrem Zauber verloren hat – eingeladen haben. Alle Metropolen in Deutschland und der Türkei haben die gleichen großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Es ist die eskalierende Klimakrise, die uns zur Übernahme von Verantwortung drängen, Treibhausgasemissionen zu reduzieren und unsere Städte an die Klimafolgen anzupassen. Auch in Köln erleben wir, wie sich stark versiegelte Innenstädte so aufheizen können, dass die Gesundheit unserer Einwohnerinnen und Einwohner leidet. Und uns alle beschäftigt sicherlich die Frage, wie wir die Menschen motivieren, an der

Begrenzung der Klimakrise mitzuwirken – denn eines ist klar: Klimaneutralität ist nicht per Dekret zu verordnen.

Wir können und wir müssen voneinander lernen, um diese Herausforderungen zu meistern. Mit Interesse verfolge ich auch die Bemühungen der türkischen Städte zum Bevölkerungsschutz. Das schreckliche Erdbeben in der Türkei und in Syrien im Februar 2023 war ein sehr großes Thema in Deutschland. Das unvorstellbare Leid, die furchtbaren Bilder haben die Kölnerinnen und Kölner tief bewegt. Unsere Städte müssen resilienter werden, damit sie auch in absoluten Ausnahmesituationen funktionieren. Im Kölner Umland gab es vor einigen Jahren eine Hochwasser-Katastrophe mit unvorstellbaren Zerstörungen und vielen Toten, die auch uns zu mehr Vorsorge für den Krisenfall aufgerufen hat. Mit dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine ist auch die Bedeutung des Zivilschutzes in Europa noch einmal gestiegen. Auch in diesen Feldern können wir voneinander lernen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir Städte sind die Keimzellen der Demokratie und die unmittelbare Verbindung der Bürgerinnen und Bürger zu ihrem Staat. Wenn wir überzeugen wollen, müssen wir Glaubwürdigkeit erzeugen und Vertrauen in Strukturen schaffen, die sich den sich ändernden Rahmenbedingungen und den zunehmenden Krisensituationen anpassen können. Wir Städte werden gesellschaftlich immer

vielfältiger und unsere Stadtverwaltungen müssen immer breiter aufgestellt sein.

Von Klimakatastrophe bis zu Migrationsbewegungen: Unsere Ämter und Dienststellen werden tagtäglich mit den Auswirkungen globaler Herausforderungen konfrontiert.

Ich bin überzeugt davon, dass die Demokratie nicht nur das Beste, sondern das einzige Mittel ist, um innerhalb vielfältiger, urbaner Gesellschaften einen Ausgleich und einen Kompromiss zu finden. Erst die Demokratie versetzt uns in die Lage, mit den genannten Herausforderungen umzugehen. Es ist daher richtig, dass wir heute in zwei Sitzungsrunden einen besonderen Fokus auf dieses Thema setzen.

Wir Städte sind selbstbewusst und selbstbestimmt. Auf eine gewisse Art sind wir Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister souveräne Stadtoberhäupter. Wir alle wissen: Ob in der Türkei oder in Deutschland, die Menschen in unseren Städten verbinden mit unseren Ämtern oft viel mehr, als das Gesetz uns als Handlungsspielraum zugesteht. Wir stehen, direkt gewählt, für die städtische Demokratie.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich, und ich denke, meinen Amtskolleginnen und Amtskollegen aus Deutschland geht es genauso, bin auch deshalb zu Ihnen gekommen, um Ihnen meine Solidarität auszusprechen. Ekrem Imamoglu ist mein und unser aller Kollege.

Erst vor einem guten halben Jahr war er zuletzt in Köln zu Gast und er hat mir von den Planungen dieser Tage erzählt. Ich weiß daher, dass er möchte, dass wir uns weiterhin intensiv austauschen. Was mit ihm geschieht, bedrückt mich sehr. Für mich als gelernte Juristin, überzeugte Demokratin und als Oberbürgermeisterin Kölns sind rechtsstaatliche und demokratische Prinzipien die Grundlage aller kommunalen Entwicklung und des gesellschaftlichen Friedens in unseren Städten. Wir alle sind darauf angewiesen, dass staatliche Ebenen nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Mit der freien Wahl beginnt die Demokratie und versetzt uns damit in die Lage, Lösungen zu finden, die die Interessen und Bedarfe unserer heterogenen Stadtgesellschaften bestmöglich abbilden.

In Köln leben knapp 100.000 Kölnerinnen und Kölner mit türkischem Familienhintergrund. In Köln steht mit der Zentralmoschee eines der größten islamischen Gotteshäuser Europas. Hier darf seit 2022 jeden Freitag der Muezzin rufen. Türkische Gerichte gehören ganz selbstverständlich zu unserem Speiseplan und zum Ramadanfest werden einige Kölner Straßen geschmückt.

Wir in Köln wünschen uns alle eine Türkei, die Partnerin auf Augenhöhe mit Deutschland ist – und als EU-Beitrittskandidatin gemeinsame Werte verkörpert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir alle wünschen uns, dass die heutige Konferenz einen kleinen Beitrag zu diesem Ziel beitragen kann. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.